53. Jahrgang. № 253. Sonntag, 12. September 1909

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugesandt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis vorher 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Dreiring-Cacao.** Einzelverkauf: Dresden Altmarkt 2.

Julius Schädlich Am See 16, part. u. I. Et. **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Kronleuchter, Kandelaber etc. frischen auf, modernisieren **Ebeling & Croener** DRESDEN-A., Bankstrasse 11 Beleuchtungsgeschäft. — Vieljährige reiche Erfahrung! —

Kunst-Salon von **Emil Richter** Prager Strasse Prager Strasse **Hochzeits-Geschenke.** Geschmackvoll :: Künstlerisch :: Preiswert.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer **Anzug-, Hosen-, Paletot-** und **Westenstoffe** in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche.** Verkaufsstelle der vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Kgl. Sächs. Staatsforstbeamte. **Hermann Pörschel** Scheffelstrasse 19/21 (Kleines Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, vorwiegend heiter.

Der Kaiser ernannte den Großherzog von Baden zum Generalfeldmarschall.

Der Turbinenkreuzer „Dresden" hat gestern die Ausreise nach Amerika angetreten.

Der Reichstag wird wahrscheinlich nicht vor Ende November oder Anfang Dezember einberufen werden.

„Zeppelin III" erlitt bei Hochheim Motordefekt und landete gestern abend glatt im Gelände der „Ila".

Vom 26. September bis 3. Oktober wird die „Erste Berliner Internationale Flugwoche" abgehalten.

Nach Schluß der Manöver bei Großmeseritsch wurden durch die scheu gewordenen Pferde von vier Schwadronen ein Zugführer getötet und 19 Soldaten schwer verwundet.

Einem Schneesturm im Berner Oberland sind mehrere Menschen zum Opfer gefallen.

Der sozialdemokratische Parteitag

beginnt heute seine Beratungen in Leipzig. Er ist zugleich eine Art Siegesfest, das mit Pauken und Trompeten gebührend gefeiert werden wird, denn die Genossen haben wieder einmal, um sich ihres saft- und kraftvollen Ausdrucks zu bedienen, ein „Schweineglück" gehabt. Fürst Bülow, ihr gefährlichster Widersacher, der ihnen bei den Reichstagswahlen von 1907 eine schlimme Schlappe beigebracht hat, ist nicht mehr in Amt und Würden. Er ging wegen der Reichsfinanzreform, und diese hat auch sonst den Sozialdemokraten unverhoffte Früchte in den Schoß geschüttet: die Sprengung des nationalen Blocks und die Entfremdung der bürgerlichen Parteien untereinander. O Herz, was willst du noch mehr? Nach den „Hottentottenwahlen" nur schlecht verhüllte tiefe Niedergeschlagenheit im roten Lager und jetzt schon wieder neue Hoffnung auf künftige Siege, nachdem bei den Reichstagsersatzwahlen von Landau-Neustadt und Stollberg-Schneeberg die Werbe- und Stoßkraft der Partei sich in aufsteigender Linie bewegt hat. Und das alles ohne eigene besondere Anstrengung, lediglich durch die Ungunst der innerpolitischen Lage in Deutschland, die leider — als unselige Folge des Kampfes um die Reichsfinanzreform — eine schier unheilbare Zerfahrenheit und tiefe Zerklüftung in den bürgerlichen Reihen aufweist. Fürwahr, ein „Schweineglück" für die Sozialdemokraten! Sie werden nicht verfehlen, jetzt in der alten Pleißestadt kräftig Fanfare zu blasen, um die alten Anhänger zu neuen Anstrengungen anzufeuern und neue Mannen für sich zu gewinnen. Der Nimbus des „unaufhörlichen, unhemmbaren Aufstiegs", der 1907 so grausam zerstört worden ist, soll wieder zu schimmern beginnen und suggestiv auf die Massen wirken, damit bei den allgemeinen Reichstagswahlen des Jahres 1912 die Scharte von 1907 ausgewetzt werde. In dieser Hinsicht kann es gar nicht tief genug beklagt werden, daß die beiden letzten Nachwahlen zum Reichstage so kläglich für das Bürgertum geendet haben, denn zu der inneren Zerrissenheit dort wird sich nun leicht eine gefährliche Mutlosigkeit gegenüber der Sozialdemokratie gesellen, während das moralische Element der Siegeszuversicht bei den Sozialdemokraten wesentlich gestärkt worden ist. Bei alledem bleibt aber der Trost, daß die neuen Erfolge der Genossen nicht aus ihrer eigenen Kraft erwachsen sind, sondern lediglich auf das Konto der zeitweiligen politischen Konjunktur kommen. Nur die Uneinigkeit der Gegner macht die Sozialdemokratie stark; schließen sich deren Reihen wieder, wie zu hoffen ist — wenigstens soweit Konservative und Nationalliberale dabei in Betracht kommen — so bleibt die Möglichkeit bestehen, daß die Sozialdemokratie zu früh triumphiert.

Allerdings darf man dabei nicht auf eine Spaltung zwischen dem radikalen und revisionistischen Flügel der Umsturzpartei spekulieren, sondern muß sich auf die eigene Kraft und Einigkeit verlassen. Selbst wenn es in Leipzig, was aber nach den bisherigen Erfahrungen so gut wie ausgeschlossen gelten kann, zu einem tiefen Riß zwischen den Radikalen und den Revisionisten kommen sollte, dürfte damit eine Schwächung der roten Partei nicht ohne weiteres verbunden sein. Der gewaltige Organisations- und Geldapparat würde ungehemmt bei den Wahlen weiterarbeiten, und die großen Massen werden immer den radikalsten Führern treu bleiben, die die zugkräftigsten Schlagwörter vom goldenen Zukunftsstaate und der Verrottung der jetzigen Staats- und Gesellschaftsordnung im Munde führen. Die Revolutionstheorie packt die einfachen Gemüter besser, als die matte Limonade der Revisionisten von der „allmählichen Evolution" des jetzigen Staates in das erträumte Wolkenkuckucksheim sozialistischer Gleichmacherei-Glückseligkeit. Käme es zur offenen Trennung zwischen Radikalen und Revisionisten, so wäre damit die sozialdemokratische Gefahr nur verschärft. Das theatralische Jakobinertum der Bebel, Ledebour e tutti quanti wirkt zwar auf die breiten Massen oft faszinierend, schreckt aber anderseits manche Volksschichten, die sonst der Sozialdemokratie zufallen würden, von dem Eintritt in die Partei und sogar von der Mitläuferschaft ab. Der politische Sinn dieser Kreise ist denn doch noch zu gesund, als daß er sich von den pathetischen Predigten radikaler Umstürzler umgarnen ließe. Ob sie aber standhalten würden, wenn ihnen das sozialistische Gift allmählich, tropfenweise, fast unmerklich in kleinen, vorsichtigen Dosen eingeträufelt würde? Hier liegt die Gefahr der revisionistischen Taktik, die die sozialistischen Umsturzlehren sozusagen salonfähig machen möchte. Würde der revisionistische Flügel der Sozialdemokratie durch Absplitterung selbständig, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß er und der bürgerliche Linksliberalismus vom Schlage Naumanns wechselseitig Anschluß aneinander suchen und — finden würden. Man vergesse bei Betrachtung dieser Frage niemals, daß die feindlichen Brüder im roten Lager im Endziel völlig einig sind und nur in dem Urteil über die besten Mittel und Wege dahin voneinander abweichen. Vom bürgerlichen Standpunkte aus betrachtet, ist die Taktik der Revisionisten jedenfalls die weitaus gefährlichere, weil sie systematisch darauf ausgeht, Mitläufer aus dem bürgerlichen Lager zu sich herüberzuziehen.

Die alte Fehde zwischen Radikalen und Revisionisten wird voraussichtlich auch in Leipzig keinen entscheidenden Austrag finden. Wohl wird es dort, wie immer bisher, zu einer erbaulichen Schimpferei zwischen denen um Kautsky und denen um Bernstein kommen, aber auch diesmal wird sich die alte Wahrheit bestätigen: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich! Ohne derartige Ingredienzien pflegt nun einmal kein sozialdemokratischer Parteitag existieren zu können. Das Ende ist aber stets ein allgemeiner Hymnus auf die ungebrochene Einigkeit und Kraft der sozialdemokratischen Partei gewesen. So wird es auch in Leipzig werden, um so mehr, als grundlegende Streitfragen nicht zur Beratung stehen. Im vorigen Jahre machte in Nürnberg das Problem der Budgetbewilligung viele Schwierigkeiten und der große Bann wurde über alle verhängt, die es wagen würden, einen bürgerlichen Staatshaushalt zu bewilligen. Aber nur in der Theorie, in der Praxis ist man nicht so scharf, wie man tut .. Ein kleiner Nachhall der vorjährigen Debatten über diesen Gegenstand wird übrigens auch in Leipzig erklingen, denn in Leipzig selbst haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten vor einiger Zeit das Budget genehmigt. Darob bei den radikalen Parteipäpsten große Entrüstung, während von der anderen Gruppe geltend gemacht wird, daß nur die Bewilligung eines Staatshaushalts, nicht aber die eines Gemeindeetats unter die vorjährige Nürnberger Resolution falle. Doch das sind diesmal nur Nebensachen! Die pièce de résistance aller Zänkerei und Schimpferei wird in Leipzig sicher der Streit um die sieben württembergischen Hofgänger sein. Wahrscheinlich wird eine Resolution herauskommen, in der den Genossen die seelengefährliche Teilnahme an höfischen Veranstaltungen ein für allemal versagt wird. Das wäre übrigens sehr erfreulich für beide Teile, denn auch im bürgerlichen Lager findet man es recht seltsam und begriffsverwirrend, daß Leute zu Hofe gehen und dort mit Fürsten und Königen sprechen dürfen, die sonst grundsätzlich alles bekämpfen, was mit dem monarchischen Gedanken irgendwie zusammenhängt. Auch die Haltung der Reichstagsfraktion in Sachen der Erbschaftssteuer wird in Leipzig zur Sprache kommen, ebenso der Fall Bernstein mit seinem Drum und Dran von Ketzerriecherei und Kampf gegen die revisionistischen Literaten. Schließlich sei neben dem Maifeier-Ladenhüter auch noch der Reichsversicherungsordnung gedacht, die als wichtiger Beratungsgegenstand auf der Tagesordnung steht. Damit sind die hervorstechendsten Punkte des Leipziger Parteitages skizziert; alle aufzuführen, ist bei der Fülle der für die Diskussion eingegangenen Anträge über die verschiedensten Themata nicht möglich. Heiß wird die rote Schlacht in Leipzig schon werden, waren doch die Preßplänkeleien recht vielversprechend, aber das Ende wird auch diesmal sein: Es bleibt alles beim alten! Interessant und für Arbeiterkreise besonders beachtlich ist ein Antrag auf Anziehung der Parteisteuerschraube, der in Leipzig zur Beratung kommen soll. Sonderbar, höchst sonderbar: die Sozialdemokratie klagt Stein und Bein über die Reichsfinanzreform und die „Aussaugung der Massen", aber sie geniert sich nicht im mindesten, in demselben Atem neue höhere Leistungen von ihren Anhängern zu fordern, obwohl diese schon jetzt an Gewerkschaften und Partei das Vielfache von dem zahlen müssen, was Staat und Gemeinde von ihnen fordern. Und das nennt man: Sozialdemokratische Arbeiterfürsorge!

Neueste Drahtmeldungen

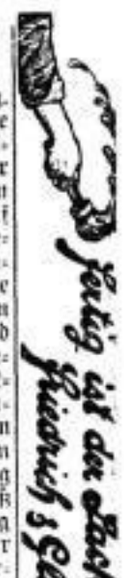
vom 11. September.

Die Reichsfinanzen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihren Rückblicken: Der wenig günstige Abschluß der Reichshauptkasse für 1908 hat die Aufmerksamkeit von neuem auf den gegenwärtigen Stand der Reichsfinanzen gelenkt. In welcher Höhe aus dem Rechnungsjahre 1908 ungedeckte Matrikularbeiträge auf das Reich zu übernehmen sind, war bei dem Zustandekommen der neuen Steuergesetze bereits berücksichtigt. Dagegen konnte der gegen den Voranschlag sich ergebende Fehlbetrag von rund 22 Millionen, der hauptsächlich in unerwartet niedrigen Erträgen einzelner Zölle und Steuern, sowie in Mindereinnahmen aus Post und Telegraphie, aus den Reichseisenbahnen und aus dem Bankwesen seine Ursache hat, bei der Finanzgesetzgebung ziffernmäßig noch nicht mit in Rechnung gestellt werden. Eben darum bringt das letzte Rechnungsergebnis einen neuen kräftigen Beweis dafür, wie notwendig es war, daß die Neuordnung der Reichsfinanzen im vergangenen Sommer zum Abschluß gebracht und damit dem Reiche eine Einnahmeverstärkung ohne Verzug zuteil wurde. Wäre die Abfertigung der Steuergesetze auf das Unbestimmte hinausgeschoben worden, so hätte sich nicht absehen lassen, in welcher Weise die Finanzierung des nächstjährigen Etats zu bewerkstelligen war. Die Zurückweisung der vom Reichstage beschlossenen Steuergesetze hätte also Ansehen und Kredit des Reiches den schwersten Erschütterungen ausgesetzt.

Kaisertage in Karlsruhe.

Karlsruhe. (Priv.-Tel.) In seiner Begrüßungsansprache an den Kaiser führte Oberbürgermeister Siegrist ungefähr folgendes aus: „Unser jubelnder Willkommengruß gilt immer vor allem dem erhabenen Oberhaupte des geeinten deutschen Vaterlandes, aber er gilt heute insbesondere dem obersten Kriegsherrn, der in unsere Südwestmarken gekommen ist, um hier seines verantwortungsvollen Amtes der Fürsorge für die Einheit und Schlagfertigkeit des deutschen Heeres zu walten. Erinnern wir uns heute daran, daß das deutsche Heer unter dem sieggekrönten ersten deutschen Kaiser dem deutschen Vaterlande die lang ersehnte Einheit und Größe erkämpfte, daß es uns seitdem vor jedem Angriff behütet und sich immer aufs neue als festeste Stütze des Völkerfriedens bewährt hat. Die kostbare Frucht des segensvollen Friedens genießt auch unsere Stadt Karlsruhe in reichem Maße. Mächtig konnte sie sich dehnen und kräftigen und endlich den lang entbehrten Anteil an der nutzbringenden Arbeit des Rheinstromes im Dienste des Völkerverkehrs gewinnen. Aus aufrichtigem Herzen zollen wir daher Ew. Majestät auch heute dafür unseren heißesten Dank, daß Ew. Majestät Deutschlands Wehr und Waffen zu Wasser und zu Lande allezeit stark und scharf erhalten, nicht um kriegerischer Eroberungen, sondern um der friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes willen." — Hierauf antwortete der Kaiser mit ungefähr folgenden Worten: „Ich spreche Ihnen Meinen herzlichsten Dank aus für die freundlichen Worte des Willkommens, die Sie Mir namens der Bürgerschaft von Karlsruhe soeben entgegengebracht haben. Ich bin schon so oft in Karlsruhe eingekehrt, daß Ich bei Ihnen kein Fremder mehr bin. Ich habe mit Ihnen zusammen freuliche und schmerzliche Tage verlebt. Der heutige Tag gilt, wie Sie erwähnt haben, der Probe eines Teils unserer Wehrkraft. Wir Deutschen sind ein waffenfreudiges Volk und tragen unsere Rüstung leicht und gern, weil wir wissen, daß sie uns den Frieden bewahrt und erhält, indem allein unsere Arbeit gedeihen kann. Die Heerschau, von der Ich soeben komme, zeigte mir die waffenfähigen Söhne aus dem Lande Baden, die unter ihrem erlauchten Landesherrn meine vollste Zufriedenheit gefunden haben. Solange es Kriege gibt, bildet unser Heer den „rocher de bronze", auf den sich der Friede gründet. Um ihn uns zu erhalten und um die Stellung in der Welt zu wahren, die uns zukommt, dazu dient unser Heer, dazu dienen auch die Tage der Anstrengung, die ihm soeben zugemutet werden, das ist seine Probe im Falle der Not, die sie mit Gottes Hilfe und unter Gottes Schutz bestehen wird. Davon bin Ich überzeugt. Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, der Dolmetsch Meines und Ihrer Majestät der Kaiserin Dank für den herrlichen festlichen Empfang seitens der Bürgerschaft von Karlsruhe sein zu wollen."

Fernfahrt des „Zeppelin III" nach Frankfurt a. M.

Karlsruhe. Das Luftschiff „Zeppelin III" passierte 2 Uhr 35 Min. in langsamer Fahrt in einer Höhe von etwa 150 Metern die Stadt und fuhr bei dem Residenzschloß vorbei, auf dessen Balkon der Kaiser, die Kaise-